



© Sid10 / stock.adobe.com (Symbolbild mit Fotomodell)

Somnologie 2022 · 26:71–72
<https://doi.org/10.1007/s11818-022-00355-7>
 Angenommen: 2. Mai 2022

© The Author(s), under exclusive licence to Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022



COVID-19-Pandemie und Schlaf

Knejinja Richter^{1,2} · Michael Arzt³

¹ Schlafambulanz, Labor für Neurostimulation und Chronobiologie, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Paracelsus Medizinische Privatuniversität Nürnberg, Nürnberg, Deutschland

² Fakultät für Sozialwissenschaften, Technische Hochschule Nürnberg, Nürnberg, Deutschland

³ Schlafmedizinisches Zentrum der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II, Universitätsklinikum Regensburg, Regensburg, Deutschland

Liebe Leser/-innen,

während wir vorsichtig optimistisch das Ausklingen der COVID-19(Coronavirus SARS-CoV-2)-Pandemie abwarten müssen, bieten wir Ihnen in dieser Ausgabe der *Somnologie* die neuesten Erkenntnisse über das Zusammenspiel zwischen COVID-19 und Schlaf zum Lesen an.

Denn nach der akuten COVID-19-Infektion kann es auch noch zu einem Post- und Long-COVID-Syndrom mit besonders prägnanten Symptomen kommen, die eine große Herausforderung für unsere Patienten und für uns – Behandler/-innen darstellen.

Einiges sehr spannende Fälle werden von *Young et al.* dargestellt: Alle seine Fälle haben zunächst einen leichten oder milden Krankheitsverlauf mit COVID-19 – entwickeln jedoch danach eine ausgeprägte Leistungsminderung mit Fatigue, Erschöpfung und gestörter Schlafqualität im Sinne einer Insomnie. Hierzu kann ein im Manuskript beschriebener multimodaler Therapieansatz in Kombination mit Melatonin in

der Behandlung genau diesen Patienten helfen.

Die bidirektionalen Aspekte von COVID-19 und Schlafstörungen geben Hinweise dafür, dass Menschen die an OSA und/oder Diabetes leiden, mit höherer Wahrscheinlichkeit an COVID-19 erkranken. Darüber hinaus berichten uns *Ossadnik et al.*, dass sich das Risiko für eine Hospitalisierung insbesondere für Männer sowie für Personen mit Diabetes, hohem Risiko für obstruktive Schlafapnoe oder Depressionen erhöht.

Eine rasante Verbreitung der Insomnie während der Pandemie sowie ihre Bedeutung für die psychische Gesundheit allgemein und insbesondere für Angststörungen und Depression wird uns in spannender Weise anhand der Onlinebefragung von 1103 Personen in der Veröffentlichung von *Huang et al.* präsentiert.

Die Veränderung der Lebens- und Schlafgewohnheiten vor dem ersten „Lockdown“ im März 2020 und im März 2021 mit 637 Teilnehmern zeigte, dass Studierende tagsüber weniger schläfrig waren und durch flexible Schlafzeiten einen geringeren sozialen Jetlag hatten. Letztlich war



**Prof. (TH Nürnberg)
 PD Dr. med.
 Knejinja Richter**

© Jasmin Szabo Fotografie



QR-Code scannen & Beitrag online lesen

Fachnachrichten

Die Anaesthesiologie	Die Innere Medizin	Die Pathologie
Die Chirurgie	Die Kardiologie	Zeitschrift für Pneumologie
Die Dermatologie	Die MKG-Chirurgie	Die Psychotherapie
Die Diabetologie	Die Nephrologie	Die Radiologie
Die Gastroenterologie	Die Ophthalmologie	Die Unfallchirurgie
Die Gynäkologie	Die Orthopädie	Die Urologie

jedoch die unregelmäßige Tagesstruktur mit wechselnden Zeiten für Lernen und Schlafen für die allgemeine Gesundheit weniger von Vorteil. Die detaillierten Ergebnisse können Sie in dem Manuskript von *Staller et al.* nachlesen.

Wie die COVID-19-Pandemie den Schlaf verändert und in die psychische Gesundheit eingreift, zeigt sehr anschaulich der Beitrag der Autoren/-innen Herr *Ableidinger*, Frau *Nierwetberg* und Frau *Dr. Holzinger*. In dieser Übersicht wird dargestellt, wie sich die Pandemie sogar in das Erinnern von Träumen, die Traumhalte und die Intensität des Traumerlebens hineingearbeitet hat.

Die meisten bisherigen Studien beziehen sich entweder auf an COVID-19 erkrankte Patienten/-innen oder auf die Auswirkungen harter politischer Maßnahmen wie z. B. „Lockdowns“. Wir haben gelernt, dass sich nicht nur das Virus durch Mutationen in seinen Eigenschaften verändert, sondern auch die politischen Maßnahmen zum Infektionsschutz, zur Vermeidung der Überlastung des Gesundheitssystems und zur Aufrechterhaltung der Arbeitsleistung. Daher gilt es auch weiterhin wachsam zu verfolgen, wie sich die COVID-19-Pandemie auf den Schlaf und Schlafstörungen auswirkt.

Wir hoffen, dass das vorliegende Themenheft „COVID-19-Pandemie und Schlaf“ der *Somnologie* für Sie interessante Artikel beinhaltet und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Knejinja Richter und Michael Arzt

Korrespondenzadresse

**Prof. (TH Nürnberg) PD Dr. med.
Knejinja Richter**

Schlafambulanz, Labor für Neurostimulation und Chronobiologie, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Paracelsus Medizinische Privatuniversität Nürnberg Nürnberg, Deutschland
Knejinja.Richter@klinikum-nuernberg.de

Interessenkonflikt. K. Richter und M. Arzt geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Und wenn der Facharzt eine Frau ist?

Im Zuge einer breit angelegten Gleichstellungsinitiative des Springer Medizin Verlages werden die bisherigen, auf männlichen Berufsbezeichnungen basierenden Titel durch neue, auf die Fachgebiete bezogene Titel ersetzt. Damit die Fachzeitschriften auch außen wieder up to date sind.

Die Fachzeitschriften des Springer Medizin Verlags gehen mit den berufs- und gesellschaftspolitischen Entwicklungen und erscheinen ab ihren Juni- bzw. Juliausgaben mit neuen Titeln. Das Titelkonzept trägt auch einem geänderten Umgang mit Sprache Rechnung und verfolgt das Prinzip, dass zukünftig das Fachgebiet und nicht mehr die männliche Berufsbezeichnung im Fokus steht. So wird aus „Der Internist“ ab Juni die Fachzeitschrift „Die Innere Medizin“, oder „Der Chirurg“ heißt künftig „Die Chirurgie“. Diese Änderungen betreffen 21 Zeitschriften, die bei Springer Medizin erscheinen und Teil der Fachverlagsgruppe Springer Nature sind. Sie sind eine von vielen Maßnahmen innerhalb Springer Nature. Auf dem Portal Springer Medizin: www.springermedizin.de/titelupdate findet sich eine Übersicht aller betreffenden Zeitschriften samt detaillierten Erklärungen zu Motiven und Hintergründen.

Die Medizin ist schon lange nicht mehr männlich, wie es noch zu Gründungszeiten einiger Springer Fachzeitschriften der Fall war. Seit 1999 machen Frauen eine klare Mehrheit unter den Studierenden aus, im Jahr 2020 belief sich ihr Anteil auf knapp zwei Drittel. Im Berufsalltag liegt der Frauenanteil bei fast 50%, in einigen Bereichen auch deutlich höher. „Diesem Wandel in der Medizin werden wir Rechnung tragen“, erklärt Dr. Paul Herrmann, Director Journals und ePublishing von Springer Medizin. „Als einer der führenden Verlage in der Wissenschaftskommunikation geben wir jetzt ein klares Signal und machen Geschlech-

tergerechtigkeit in der Medizin an dieser Stelle sichtbar.“

Unverändert bleibt bei den Springer Fachzeitschriften die inhaltliche Ausrichtung; diese unterliegen weiterhin einer praxisrelevanten Aufbereitung und Kommunikation von Forschungsergebnissen in den Fachgebieten. Ebenso garantiert wird eine kontinuierliche Sichtbarkeit innerhalb der internationalen Wissenschaftscommunity: Ein intensiver Austausch mit relevanten internationalen Wissenschaftsdatenbanken sowie deren Offenheit und Support für das Thema garantiert, dass der Wechsel der Titel ohne nachteilige Konsequenzen verlaufen wird und eine Listung oder ein vorhandener Impact Factor bestehen bleibt.

Mehr zur Titeländerung finden Sie auf www.springermedizin.de/titelupdate oder direkt über diesen QR-Code:

